

will das heißen? Jenseits des Hinterherlaufens gibt es ja doch tatsächlich unsere Zeit als etwas, dem wir nicht entfliehen können, ohne unverständlich zu werden, ohne begebnungslos zu werden. Oder? Also eher einen Zwang, nicht vom Standard zu fallen? Interessanterweise begegnen uns diese Dinge überhaupt und wir nehmen dies dankbar als Beweis für unsere zeitgenössische Befindlichkeit.

Lernen, Wissen, Müll. Mein Flügel ist schon so entfremdet von seinem Klangbild, dass ich ihn weder verkaufen kann noch mich dies trauen möchte. Gewissermaßen hat er mitgelernt, was ihm zwar nicht unbedingt gut getan hat, aber die Klänge erzählen seine Geschichte.

Wie kam es dazu, dass der Flügel so leiden musste und dass wir nun das Ensemblemitglied Klangregie haben und: Was hat das miteinander zu tun? Es ist einerseits die ständige Suche nach neuen Klängen, die das »Neu« in neuer Musik rechtfertigt. Es ist andererseits, besonders bei Elektronik, deren »Entwendung« aus kommerziellen Bereichen, Hinterfragung ihrer Funktionsweise und die Neukombination mit akustischen Sounds der Kammermusik oder deren parametrische Erweiterung, und sei es nur durch Verstärkung oder Entfremdung von ihrer Quelle. Es ist also die ständige Suche der Komponisten und deren Neugier auf *unsere* Resultate, die uns so oft und schließlich bis zur Selbstverständlichkeit mit Mikrofonen, Verstärkung, digitaler Klangverarbeitung und deren Eigenklang arbeiten lässt, dass wir inzwischen, rein besetzungstechnisch, die Technik als Instrument und damit als Mitspieler betrachten. Im Konzert, in der bewegten Tonregie, wird die Musik des akustischen Ensembles klangräumlich dramatisiert.

In den 70er Jahren hat mir ein silberner Sony Walkman ein unerhörtes Gefühl beschert, wandernd am Ufer eines Sees, allein, den leichten Kopfhörer auf den Ohren, auf Play geschaltet. Und das Letzte, was ich vorm Einsetzen der ersten Klavierakkorde hörte, war das Greifen der gespannten Mechanik nach dem Magnetband, das feine Rauschen, und dann das Erwachen des 2. Klavierkonzerts von Rachmaninow: Dieses geborgte Raumerleben, als wenn im Theater ein Scheinwerfer aufgezo-gen wird, das Außerkraftsetzen der vorhandenen Endlichkeit des Sees durch die andere Endlichkeit eines Konzertsaals der Deutschen Grammophon. Ein billiger Trick, kann man sagen. Aber unerhört berauschend.

Die Musik – der Raum aus den vertikalen, horizontalen und tiefen Kräften des Klangs – und der physikalische Raum, in dem sie aufgenommen wurde, ist mit dem Walkman

16 transportabel geworden. Damals nannte man

das noch nicht iMusic, weil Apple noch nicht auf das i gekommen war, aber seit dem Buch war der Walkman DAS individuelle Ichding überhaupt.

Im Konzept des *ensembles mosaik* in den Konzerten *perspective matters 1&2* im Berliner Club Berghain bleibt das Publikum im physikalischen Raum (danke, dass Sie gekommen sind), aber stattdessen bewegt die Klangregie den akustischen Raum. Im Fall von *perspective matters 1*, 2012, war der physikalische Raum des Berghain selbst bereits so komplex, dass auch das Instrumentalensemble von Position zu Position wanderte und dem Publikum so schrittweise näher rückte, zwischenzeitlich videotechnisch und akustisch über Bands spielte (mit der Komposition von Raphael Cendo) und schließlich auf weit verteilten Bühnenpodesten zum Showdown ansetzte (mit Orm Finnendahl).

Es lag im Fokus der Dramaturgie, der Perspektive aus den Blickwinkeln der Medialisierung aller Parameter auf den Zahn zu fühlen. Ein echtes »Vermittlungskonzert« also? Oder ein unmittelbares Erlebnis? Wir bleiben gespannt auf unsere Konzerte.

Ernst Surberg/ensemble mosaik

Nadar Ensemble: Verankerung in der heutigen Welt

Abenteuer, Interdisziplinarität und darüber hinaus ein enger und kritischer Kontakt mit dem aktuellen Weltgeschehen, vor allem durch die Verwendung von neuen Technologien (neben vielen anderen Mitteln).« Das sind nur einige der Grundsätze des *Nadar Ensembles*, die wir mit Gaspard-Félix Tournachon (1820-1910) teilen, dessen Pseudonym Nadar war. Er war seinerzeit nicht nur ein bekannter Fotograf, Ballonfahrer, Karikaturist, Spion, Kunstkritiker und Kurator, sondern auch regelmäßiger Organisator von informellen Salons, zu denen er Künstler, Denker, Schriftsteller und Wissenschaftler zu einem interdisziplinären Dialog einlud.

In demselben Geist ist das *Nadar Ensemble* nicht nur von zeitgenössischer Musik fasziniert, sondern auch von Film, visueller Kunst, Performance, Theater und Installationskunst.

Wir wollen dieses Interesse mit dem Publikum teilen. Es ist nicht nur unser Enthusiasmus (auch wenn das einer der wichtigsten Faktoren ist), sondern auch unsere Überzeugung, dass neue Musik entsprechend ihres Kontexts und Inhalts komponiert und präsentiert werden muss. Unser 21. Jahrhundert ist pluralistisch, multi- und transmedial und es wird mehr und



nadar
wafaa bilal

dead serious

darmstadt/5 august'14

dass Musiker in Computer, Soundkarten etc. investieren müssen. Deshalb werden unsere Aufführungen technisch immer anspruchsvoller (sieben Laptops, vier Soundkarten und vier Video-Projektoren auf der Bühne sind keine Ausnahme), und es wird die Hilfe jedes Musikers benötigt, vom Aufbau bis zur Aufführung. Diese kollektive Arbeit hat sich als äußerst wichtig für das harmonische und reibungslose Funktionieren des Ensembles erwiesen.

Damit wird deutlich, dass Mitarbeit und Zusammenwirken die notwendigen Interaktionsformen in unserem gesamten Arbeitsablauf darstellen. Dies gilt nicht nur für die darstellenden, sondern auch für die bildenden Künstler, mit denen wir langfristige Beziehungen aufbauen. Und mit denen wir den Wunsch teilen, eine Kunst zu präsentieren, die Risiken nicht scheut, sondern Fragen stellt und eine komplexe und kritische Haltung zur heutigen Welt entwickelt.

Pieter Matthyssens & Stefan Prins (im Namen des Ensembles, 12.9.2013)

(Übersetzung aus dem Englischen: Julian Schmitz/ Leonie Storz)

Ensemble Interface: Kontext gestalten

Als klassisches *PierrotPlus-Sextett* bieten wir äußerlich nichts Spektakuläres, und gerade diese Limitation als Voraussetzung interessiert uns. In dieser Besetzung neue Grenzen erforschen und sprengen zu wollen ist ein Wagnis, das uns als Persönlichkeiten herausfordert, alle Mittel und Möglichkeiten auszuloten und zu integrieren, die wir in uns tragen und die in uns wachsen: mit Instrument, Körper und Stimme, mit unserer Geschichte. Wir sind neugierig auf das Wechselspiel, wie die Musik uns prägen und verändern wird – und wir sie.

Ein aktuelles Beispiel unserer Arbeit ist das Projekt *Limbo Lander* (UA Darmstädter Ferienkurse 2014) mit der Komponistin Jagoda Szmytka. Ein Jahr vor der Premiere beginnen wir mit dem Stück zu leben, indem jeder von uns mit einem kleinen Aufnahmegerät biografische, prägnante und alltägliche Momente sammelt. Wir nehmen unsere Probengespräche und Skype-Meetings auf, fordern uns gegenseitig mit individuellen Aufgaben heraus und dokumentieren so unser Leben als Ensemble: Wie wir über Musik diskutieren, Entscheidungen treffen, welche Fragen uns drängen und wie wir damit umgehen. Aus diesem Material schafft die Komponistin eine audio-visuelle Performance, in der live Gespieltes und Aufgenommenes, Authentisches und künstlich Verzerrtes vielschichtig miteinander verflochten werden.

»Das Stück ist eine Studie über die Identitätsbildung eines Ensembles – einer Gruppe junger Menschen mit dem Ziel, gemeinsame Visionen lebendig werden zu lassen: *to perform/live/think/make music*. Das Ensemble steht dabei als Beispiel für eine Generation im Konflikt zwischen der Sehnsucht nach Zusammengehörigkeit und dem Sich-nicht-Binden- Dürfen/können/wollen. In der Schwebel leben. Flexibilität bis an die Grenze zum Zerschlagen.« (Jagoda Szmytka/Ensemble *Interface*)

Heute haben wir als Interpreten die Chance und Verantwortung, den Kontext für die Musik zu gestalten. Wir suchen dem Publikum auf vielfältige Weise Zugangswege zu öffnen und Assoziationen anzuregen. Wenn wir auf der Bühne in einer Choreografie für 12 Hände gemeinsam den Flügel für Helmut Oehring's *Melencolia I* präparieren, erleben die Zuhörer/Zuschauer die Präzision und Raffinesse, mit der die Klänge transformiert werden, und gewinnen durch unser Sichtbar-Machen einen neuen Bezug zu ihnen. Wenn wir zu Pedro Alvarez' Instrumentalstück *Fragments after Cioran* (2012) einen Seiltänzer blind